

Felix Thürlemann

---

WILDE NATUR – PRIMITIVES LEBEN

Die gemalte Anthropologie  
des Cornelis van Dalem



konstanz | university press

Wilde Natur – Primitives Leben



Felix Thürlemann

WILDE NATUR – PRIMITIVES LEBEN

Die gemalte Anthropologie des  
Cornelis van Dalem

Konstanz University Press

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Konstanz University Press 2023  
[www.k-up.de](http://www.k-up.de) | [www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)  
Konstanz University Press ist ein Imprint der  
Wallstein Verlag GmbH

Einbandgestaltung: Eddy Decembrino, Konstanz  
ISBN (Print) 978-3-8353-9160-4  
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-9750-7

## **Inhalt**

### **Einleitung**

Mehr als ein Maler von Felsen und Landschaften 7

### **I Im Familienverband**

Stanford 29

### **II Am Beginn des sozialen Lebens**

Rotterdam 35

### **III Das Eremitenleben**

Frankfurt 41

### **IV Auf Wanderschaft in Raum und Zeit**

Karlsruhe 49

### **V Mit dem Blick der andern**

Paris 57

### **VI Kultur im Verfall**

München 63

### **Anhang**

Das Werk von Cornelis van Dalem aus kennerschaftlicher Sicht 69

**Farbtafeln** 71

Dank 103

Anmerkungen 105

Abbildungsnachweise 115

Literaturverzeichnis 117



## Einleitung

### *Mehr als ein Maler von Felsen und Landschaften*

Eines der bekanntesten flämischen Galeriebilder zeigt den Gemälde- und Skulpturenschatz des Antwerpener Gewürzhändlers Cornelis van der Geest zusammen mit illustren Gästen und Kunstkennern (Abb. o.1). Gemalt wurde es im Jahre 1628 von Willem van Haecht, dem Kurator der Sammlung. Dicht an dicht gehängt erkennt man neben einigen neueren Gemälden von Rubens und seinen Zeitgenossen vor allem Werke von niederländischen, aber auch italienischen Malern des 15. und 16. Jahrhunderts. Einen besonderen Platz hat an der Rückwand, in der Projektion direkt unterhalb des mächtigen Kronleuchters angebracht, ein von bizarren Felsen dominiertes Gemälde (vgl. Taf. IV). Der Schöpfer dieser von zahlreichen Figuren bevölkerten felsigen Landschaft war, wie es der Sammlungskontext belegt, im frühen 17. Jahrhun-



o.1 Willem van Haecht (II), Die Galerie von Cornelis van der Geest, 1628. Antwerpen, Rubenshuis



dert hochgeschätzt.<sup>1</sup> Er hieß, wie wir heute wieder wissen, Cornelis van Dalem. Geboren wurde er um 1530/35 in Antwerpen und starb bereits 1573 bei Breda.

Van Dalem hat seit der Wiederentdeckung im 20. Jahrhundert als ein eigenwilliger Vertreter der niederländischen Landschaftsmalerei Beachtung gefunden. Im Zentrum der Beschäftigung mit seiner Kunst standen bislang aber fast ausschließlich kennerschaftliche Überlegungen und Fragen nach van Dalems Stil. Es ging darum, die authentischen Werke zu bestimmen und diese, soweit möglich, in die kunsthistorische Entwicklung einzuordnen. Mit diesem Buch soll eine erste Gesamtdeutung der überlieferten Arbeiten van Dalems versucht werden. Der Titel *Wilde Natur – primitives Leben* verweist auf die These: Im Zentrum von Cornelis van Dalems Werk steht die Primitivismus-Frage, die in wechselnden thematischen Spiegelungen mit Darstellungen der natürlichen Welt verknüpft ist. Als Beispiele des ›guten Lebens‹ haben die Schilderungen sogenannter primitiver Lebensformen eine kritische Funktion in Bezug auf die politischen und sozialen Zustände der Zeit. Was den Maler umgetrieben hat, sind – im heutigen Wortsinne – zentrale anthropologische Fragen.

Wenn hier dem zahlenmäßig bescheidenen künstlerischen Werk von Cornelis van Dalem eine besondere Originalität und Einheitlichkeit zugesprochen wird, so hat dies methodologische Konsequenzen. Es bedeutet, dass das, was sein Werk auszeichnet, zwar durch den Vergleich mit künstlerischen Arbeiten anderer sichtbar wird, dass die angenommene thematische Einheit des Werks aber nur über eine detaillierte Untersuchung der einzelnen Arbeiten aufgezeigt werden kann. So machen sechs Einzelanalysen den Hauptteil der vorliegenden Studie aus. Die einzigartige Position von van Dalems Schaffen im künstlerischen Kontext der Zeit hat ihre Voraussetzung in einem besonderen intellektuellen Anspruch, den er für seine Kunst geltend machte. Diese Haltung aber hatte, wie es die überlieferten biografischen Informationen erkennen lassen, ihre Voraussetzung in einer für einen Maler der Zeit ungewöhnlichen, das heißt privilegierten sozialen Stellung. Van Dalem war, könnte man überspitzt formulieren, als Künstler ein Einzelgänger, weil er sich diese Haltung leisten konnte. Er war aber gleichzeitig auch bereit, diese Haltung gegenüber Druckversuchen von Seiten der kirchlichen Institutionen zu verteidigen.

### *Händler, Maler, Intellektueller, Ketzer*

Dass wir den Namen des Malers des erwähnten Gemäldes in der Sammlung von Cornelis van der Geest und einiger weiterer seiner Werke heute wieder kennen, ist das Verdienst des deutschen Kunsthistorikers Ludwig Burchard.

Dieser veröffentlichte im Jahr 1924 einen Aufsatz unter dem Titel »Der Landschaftsmaler Cornelis van Dalem«. <sup>2</sup> Kurz zuvor war beim Reinigen eines Tafelbildes, das einen verfallenen Bauernhof mit einer gotischen Ruine zeigt (Taf. VI), neben der Jahreszahl 1564 ein Monogramm mit den ineinander verschränkten Buchstaben C, V, D, A, L entdeckt worden. Burchard, offenbar ein besonders aufmerksamer Leser des *Schilder-Boeck* von Karel van Mander, brachte das Monogramm mit dem dort genannten Namen eines in Antwerpen tätigen Malers zusammen: Cornelis van Dalem. Das gleiche Monogramm trug ein 1565 datiertes Gemälde im Berliner Kaiser Friedrich-Museum, dem man den Titel »Felslandschaft mit Flucht nach Ägypten« gegeben hatte und das im zweiten Weltkrieg verbrannte (Abb. IV.3). Als mögliches drittes Werk betrachtete Burchard aufgrund der ungewöhnlichen Felsformation das in der Galerie von Cornelis van der Geest dargestellte Gemälde. Fragmente des Originals tauchten später im Kunsthandel auf und zeigten tatsächlich den gleichen Stil wie die Gemälde in München und Berlin (Taf. V, Abb. IV.3). Bloß fünf weitere Werke, vier Gemälde und eine Zeichnung, wurden schließlich der Dreierliste von Burchard als allgemein akzeptierte Werke des Malers hinzugefügt. Eines davon, ein angebliches Frühwerk im Prado, kann in meinen Augen nicht als gesichertes Werk van Dalems betrachtet werden. <sup>3</sup> So bilden schließlich fünf Gemälde und eine Zeichnung den Gegenstand der vorliegenden Studie (Taf. I-VI).

Cornelis van Dalem wird von Karel van Mander in seiner 1603/1604 publizierte Sammlung von Künstlerbiografien nur nebenbei, als Lehrer von Bartholomäus Spranger (1546–1611), des späteren Hofmalers von Rudolf II., genannt und kurz charakterisiert. Der Textabschnitt lässt auf eine ungewöhnliche Künstlerpersönlichkeit mit einem eher schmalen, aber eigenwilligen Œuvre schließen. In der Übersetzung von Hanns Floerke lautet die Stelle, die Sprangers Lehrzeit gewidmet ist: <sup>4</sup>

Darauf kam er [Bartholomäus Spranger] [...] zu einem Edelmann namens Cornelis van Dalem, den seine Eltern das Malen zum Vergnügen und Zeitvertreib hatten lernen lassen, und der Freude an den paar Sachen fand, die der Knabe innerhalb der 14 Tage, die er bei Frans Mostart zugebracht hatte, gemacht hatte. Als die zwei Jahre zu Ende waren, nahm ihn derselbe Edelmann für zwei weitere Jahre an. Er hatte dort nur allzugute Tage; denn da der Meister selten oder wenig malte, brachte Sprangers einen grossen Teil seiner Zeit mit dem Lesen verschiedener Bücher geschichtlichen und poetischen Inhalts hin, die sich dort in grosser Anzahl befanden. Denn es war Van Dalem ziemlich gleichgültig, ob Sprangers arbeitete oder nicht, wenn er nur Farben und Malgerät in Ordnung fand, wenn ihn die Lust

zum Malen anwandelte. Er malte Felspartien und Landschaften, in welche andere, nämlich Gillis Mostart oder Joachim Bueckeeler die Figürchen hineinmalten.

Im Jahre 1968 veröffentlichte der belgische Kunsthistoriker Carl Van de Velde, nachdem van Dalem durch die Publikation von Burchard und weiterer Kunsthistoriker als künstlerische Persönlichkeit ein klares Profil gewonnen hatte, die Resultate seiner Archivrecherchen zu van Dalem als öffentlicher Person. Diese zeigen, dass van Manders Ausführungen als zuverlässig betrachtet werden können.<sup>5</sup>

Wenn man die Angaben von Karel van Mander durch die Archivfunde Van de Veldes ergänzt, ergibt sich ein zwar etwas nüchterneres, aber nicht weniger komplexes Bild. Cornelis van Dalem war tatsächlich adliger Abkunft und kam aus reichem Haus. Sein Vater – er stammte ursprünglich aus Tholen – war ein begüterter Tuchhändler. Sein Sohn ergriff später den gleichen Beruf, doch ließ er sich früh auch als Maler ausbilden. Nachdem bereits Cornelis' älterer Bruder Lodewijk vom Antwerpener Maler Jan Adriaensen, dem heute kein Werk mehr zugeschrieben werden kann, 1544/45 als Lehrling aufgenommen worden war, folgte ihm ein Jahr später Cornelis. Auch von Lodewijk van Dalem ist heute kein Werk mehr bekannt. Wenn man davon ausgeht, dass Cornelis van Dalem beim Antritt der Lehre mindestens zwanzig Jahre alt gewesen sein muss, kann für ihn ein Geburtsjahr kurz nach 1530 erschlossen werden. Im Jahr 1556/57 wurde van Dalem als Freimeister in die Antwerpener Malergilde aufgenommen. Obwohl er in den Akten der Stadt ausschließlich als Kaufmann und Händler bezeichnet wird, hatte er als Maler zumindest einen Schüler, den erwähnten Bartholomäus Spranger, der vier Jahre lang, zwischen 1560 und 1564, sein Geselle war.

Cornelis van Dalem musste anders als seine Zunftgenossen nicht mit der Kunst seinen Lebensunterhalt verdienen und malte deshalb nur, wenn er – wie van Mander sich ausdrückt – Lust dazu hatte. Anscheinend wenig begabt im Bereich der Figurenmalerei, ließ van Dalem die Figuren regelmäßig – aber nicht immer, wie es die Eremiten-Zeichnung (Taf. III) belegt – von anderen Malern ausführen. Van Mander nennt in diesem Zusammenhang die Antwerpener Zunftkollegen Gillis Mostaert (1528–1598) und Joachim Beuckelaer (um 1530–1573/74). Aufgrund einer nachträglich angebrachten Beschriftung auf einem der Gemälde-Fragmente in Karlsruhe konnte jedoch bislang nur der von Karel van Mander nicht genannte Jan van Wechelen (um 1537–1570) als für van Dalem arbeitender Figurenmaler sicher identifiziert werden. Mit seinem nur wenig jüngeren Zunftgenossen scheint van Dalem in den späteren Jahren besonders gerne zusammen gearbeitet zu haben. Van Wechelen war